# Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 17. Dezember 1884. No. 51.

## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Kansas.

Burrton, den 7. Dezember 1884. „Wo will das hin mit solch niedrigen Getreidepreisen, man bekommt ja kaum seine Arbeit bezahlt, wie soll man dann noch Schulden bezahlen?" So hört man in gegenwärtiger Zeit oft sagen und das ja auch nicht ohne Ursache, denn für den besten Weizen bekommt man jetzt nur bis 38 Cents per Buschel. Aber wenn man sich da so hineindenkt, wie es sein würde, wenn derselbe sollte theuer sein und wir uns ihn kaufen müßten bei einer solch geldknappen Zeit, wo hingegen wir durch den Ertrag der letztjährigen Ernte unsere Speicher, Boden und Keller mit Nahrungsmitteln haben füllen können und das so im Ueberflusse, daß keine Familie Mangel leiden darf. Ich glaube, wir würden den Unterschied erst dann so recht kennen lernen, wenn die jetzigen Verhältnisse umgekehrt wären. Obzwar vielleicht auch mancher durch die niedrigen Getreidepreise in Geldverlegenheit kommt, so hat er dennoch hohe Ursache sich gegen den Geber alles Guten dankbar zu erweisen, weil er keine Sorge um den Lebensunterhalt zu tragen hat. Was den Ertrag der Farmprodukte betrifft, denke ich, daß die Minnesotaer uns Kansasern dieses Jahr voraus sein werden, weil dort der Leinsamen ein schönes Einkommen bringt.

Johann Franz hatte unlängst seine Pferde vor den Wagen gespannt um Korn zu husken; die Pferde gingen durch, während seine vier Jahre alte Tochter sich allein auf dem Wagen befand, wurden aber glücklicherweise, nachdem sie etwa eine Meile gelaufen, ohne daß das Kind und das Fahrzeug Schaden erlitten, von einem Burschen aufgegriffen.

Bitte noch alle Leser der „Rundschau", namentlich aber die in Lamberton, Minnesota, von wo uns die Correspondenzen besonderer Ursache halber sehr lieb sind, dieses geschätzte Blatt fleißig mit Einsendungen zu unterstützen. Euer

John F. Siemens.

#### Manitoba.

Hochstadt P. O. Es wird vielleicht manchem Leser recht sein, etwas von der hiesigen Geschäftslage zu vernehmen. Es ist eine kleine Genugthuung für den Farmer, daß bei den billigen Preisen für Produkte doch glücklicherweise auch der Preis für Maschinen, Wagen u. s. w. etwas fällt. Wagen kosteten früher $100, während sie jetzt für $50—65, sogar für $35 zu haben sind. Auch Buggies werden billiger, besonders etwas gebrauchte, kosten mitunter nur ein Drittel des vollen Preises; dies ist übrigens mit allen schon gebrauchten Sachen der Fall, daher denn auch auf den Auktionen meistens sehr billige Sachen zu erstehen sind.

Leser.

Grünfeld, Niverville P. O., 19. Nov. Werthe Rundschauleser! Es hat gestern und heute beinahe den ganzen Tag geschneit und liegt jetzt ziemlich viel Schnee überall. Vor einigen Wochen schneite es schon einmal so sehr, daß man glaubte, es würde zuwintern, auch hatten wir sehr gute Schlittenbahn, doch da der Indiansommer kam, schmolz der Schnee und wir hatten eine Woche lang noch recht schöne und angenehme Tage; doch letzten Sonnabend bekamen wir ziemlich Frost und ist der Boden und das Wasser schon gut gefroren; nun, erwünscht wäre es schon, wenn wir Schlittenbahn erhielten, denn wie man weiß, ist der beste Fahrweg hier in Manitoba allgemein im Winter, doch ausnahmeweise ist der Weg auch bei trockener Witterung im Sommer gut.

Das Dreschen ist hier dieses Jahr beendigt und die Ernte ist sozusagen mittelmäßig ausgefallen: Weizen ergab 7 bis 20 Buschel per Acker, Hafer 17—35 Buschel, Kartoffeln ziemlich reichlich, Arbusen hat es leider nur wenig gegeben, obschon es diesen Herbst nur sehr späte Nachtfröste gab, wie wir wissen gedeihen sie hier nicht.

Durch die große Einwanderung kommen auch in Winnepeg alle Racen von Menschen zusammen, so daß es für die Obrigkeit oft recht viel zu thun giebt; so sind in letzter Zeit innerhalb einer Woche ein Mörder und ein Doppelmörder in Haft genommen worden, der erstere will ein Recht zu seiner That gehabt haben, doch dem letzteren wird's wohl das Leben kosten. Auch sind zwei Burschen wegen Viehdiebstahls auf bestimmte Zeit eingesperrt worden, so wird hin und wider Diesem oder Jenem seinem Gewerbe ein Ende gemacht. Ich berichte dies deshalb, weil die Freunde in der alten Heimath viel von Amerikas großer Ordnung und Strenge lesen und vielleicht glauben, daß hier solches nicht passirt.

Doch ich muß abbrechen, denn meine Postkarte wird voll, habe ein wenig dicht geschrieben. So viel ich weiß, ist hier in der Umgegend Alles gesund. Peter Töws kam kürzlich von Kansas retour, M. Penner war sein Begleiter. Bitte um mehr Schreiben per „Rundschau". Gruß an die Mitleser und die Friedensfelder von

J. W. D.

#### Nebraska.

Hampton. Weil von hier aus die Nachrichten so spärlich einkommen, so will ich etwas berichten. Wir haben bis jetzt noch immer schöne Witterung, es paßt uns herrlich, denn die Kornernte ist noch nicht beendigt. Es sind auch Krankheiten auf verschiedenen Stellen bemerkbar, doch bei uns sind wir, dem Herrn sei Dank, schön gesund. Will noch bemerken, daß diese Zeit in Folge des Geldmangels eine sehr drückende ist, da die Getreidepreise sehr niedrig sind. Für den Weizen bezahlt man jetzt von 40—45c, Gerste 20c, Korn 10—15c per Buschel.

Will noch bemerken, daß ich diesen Winter wieder die Schule bei mir im Hause und zweiundzwanzig Schüler zu unterrichten habe. Wir hatten auch die Freude vergangenen Herbst die lieben Geschwister in Kansas zu besuchen und haben die wenigen Tage, die wir dort verweilten, im Segen verlebt. Der Herr vergelte es euch reichlich ihr Lieben. Wir sind gesund und glücklich wieder bei unsern lieben Kindern angekommen. Will euch aufmuntern ihr lieben Geschwister J. Kr., Kleefeld, Rußland, ich möchte so gerne mal etwas von euch hören. Du kannst gut schreiben, versuche es einmal, es würde uns herzlich freuen. Lebt Alle wohl im Herrn. Jakob Both.

### Europa.

#### Rußland.

In der „Odessaer Ztg." sieht sich Jemand veranlaßt, die Mennoniten in Rßl. einer scharfen Kritik zu unterwerfen und wir lassen Einiges hier folgen mit der Bitte, unsere Leser möchten daran ein warnendes Exempel nehmen, denn so ganz Unrecht hat der Schreiber nicht: „Ja die Mennoniten sind in religiöser und sittlicher Hinsicht tief gesunken. Mir giebt es jedesmal einen Stich durch's Herz, wenn ich das Leben der Mennoniten in Preußen vor hundert und einigen Jahren mit dem jetzigen Leben der Mennoniten in Rußland vergleiche. Wo ist die Liebe zur stillen Arbeit, zu schweren Unternehmungen, die Paradiese aus Sumpf- und Haideländern schuf? Wo ist dieser die Mennoniten in früherer Zeit auszeichnende Unternehmungegeist, der das Unbrauchbare brauchbar zu machen, aus dem Nutzlosen Nutzen zu ziehen suchte, immer mit Erfolg in seiner Arbeit vor sich ging, vor keinem Hinderniß zurückschreckte, wofür das Vaterland den Mennoniten Dank wußte? Wenig ist hiervon übrig geblieben. Jetzt will Alles bei möglichst weniger Arbeit schnell reich werden; ob ihre Thätigkeit dem Vaterlande oder den Nebenmenschen Nutzen bringt, kümmert sie sehr wenig. Wo ist das Liebesband, welches früher alle Glaubensbrüder fest umschlang, wo ist der Gemeinsinn, der Einen für Alle, Alle für Einen in der Noth eintreten und arbeiten ließ? Das Band ist zerrissen, der Gemeinsinn ist verflogen, und kalter Egoismus ist an ihre Stelle getreten. Ja, zu meinem tiefsten Bedauern muß ich es sagen, daß die Mennoniten bei dem Genießen der Privilegien, die ihnen zu Theil wurden, größtentheils kalte Egoisten geworden sind, die nur an sich denken, nur für sich arbeiten und am Unglück ihrer Nebenmenschen kalt vorübergehen. Alles strebt jetzt mit mehr oder weniger Glück nach Reichthum und Ansehen, besonders nach Reichthum, und man ist nicht wählerisch bei den Mitteln, welche man zur Erreichung seiner Zwecke anwendet. Wozu Ehrlichkeit, wozu Rücksicht auf das Wohl der Nebenmenschen! Jeder ist sich selbst der Nächste! Und wenn sie Reichthum erlangt haben, so schließen sie sich stolz ab von den ärmeren Mitbrüdern, auf die sie mit Verachtung herabschauen. Und was giebt ihnen das Recht hierzu? Sind sie besser, gebildeter, wie ihre ärmeren Brüder? Nicht im Geringsten. Sie haben mehr Geld folglich auch mehr Macht, und dies ist nach ihrer Ansicht hinreichend, sie hoch über die Andern zu stellen. Ist dies nicht ein Thun, welches der christlichen Lehre offenbar Hohn spricht, der Lehre, zu deren übrigen Anhängern sie sich zählen?"

Großweide. Seit der Zeit des letzten Berichtes von hier ist so manches wichtige vorgekommen, wir haben unsre gesegnete Ernte eingebracht, aber auch der Tod hat reiche Ernte gehalten. Gestorben im Juni: Franz Penner. Im September: Die Gattin des Abraham Penner an der Schwindsucht. Im Oktober: Die Gattin des Jakob Fast im Wochenbett und zwar plötzlich. Die Gattin des Abraham Fast, sen., an Altersschwäche. Die Gattin des Gerhard Käthler. Peter Dückmanns Söhnchen an Gehirnentzündung. Die Gattin des N. Buller. In Rudnerweide starb Peter Flaming an der Schwindsucht. Die Witterung ist mehr windig als regnerisch, aber die Wintersaaten stehen hübsch grün. Die Getreidepreise haben sich etwas gehoben. Grüße hiemit alle die mich kennen. Peter Neumann.

### Gestorben.

Rußland. Heinrich Günther, fr. wohnhaft in Tiegerweide, an Altersschwäche.

### Erkundigung—Auskunft.

☞ In Nr. 46 der „Rundschau" wurde nach meiner Adresse gefragt; hier ist sie: Johann Barg, Hillsboro, Marion Co., Kansas.

☞ Johann Goossen, dessen Adresse früher Raeville, Boone Co., Neb., war, bittet in Zukunft Briefe u. s. w. an ihn nach Bradshaw, York County, zu adressiren.

☞ Heinrich Kröker, Japanse, Poststation Asibar, Kreis Perekop, Gouv. Taurien, Rßl., fragt nach der Adresse des Jakob Sudermann, der von Marienthal nach Amerika gezogen ist.

## Ein Reise-Bericht unserer Chiwaer Geschwister.

**Ein offener Brief an alle Geschwister, die uns in christlicher Liebe brüderliche Handreichung gethan, daß wir aus Chiwa nach Amerika haben kommen können.**

(Fortsetzung.)

Orenburg war erreicht, und die Wagenreise hatte somit ihren Abschluß gefunden. Keins der Pferde war gefallen, an den Wagen nichts gebrochen, was die Fahrt hätte hindern können. Bis auf einen kleinen Säugling, den wir in Kara-Kampsch begraben mußten, kamen wir alle wohlbehalten in Orenburg an, obwohl wir 10 kleine Kinder unter einem Jahr im Zuge hatten, von denen zwei auf der Reise geboren waren; zu letzteren gehörte das gestorbene Kindlein. Zweimal sind Kinder von den schweren Wagen überfahren worden, aber treulich hat Gott seine schützende Hand über die Kleinen gebreitet, daß sie ohne bedeutende Verletzung davonkamen. Ihm sei Lob und Dank für Alles! Da wir nun mit der Eisenbahn weiterreisen mußten, so verkauften wir die Pferde, die uns in den letzten Jahren so manchen treuen Dienst geleistet, zu billigen Preisen. Weil in Orenburg ein großer Pferdemarkt ist, auf dem die Kirkisen ihre Pferde zu Tausenden absetzen, mußten wir uns eben mit kleinen Preisen zufrieden geben. Die Wagen waren bis auf einige gar nicht zu verwerthen; die Russen können deutsches Angespann nicht brauchen, ihre Wagen und Pferdegeschirre haben eine ganz andere Einrichtung. Wir schickten sie deshalb in die alte Heimath nach Saratow, wo sie verkauft wurden. Noch müssen wir bemerken, daß die Kameele mit unseren Sachen, die wir nur einmal, und zwar zu Anfang der Reise, zu Gesichte bekamen, einige Tage nach uns in unserem Lager bei Orenburg mit allem richtig da waren.

Aber nicht so bald, wie wir geglaubt, sollten wir die Weiterreise fortsetzen. Die Gouvernementsbehörde erklärte nämlich, uns, weil wir Jünglinge in dienstpflichtigem Alter hätten, die Pässe nicht ohne besondere Erlaubniß des Ministeriums geben zu können; es wurde wegen unserer Angelegenheit auch sogleich nach Petersburg berichtet. Obwohl nun der Gouverneur gegen uns eine sehr wohlwollende Gesinnung zeigte und uns gerne zum Weitergehen verholfen hätte, so mußten wir doch eine Woche nach der andern in Ungewißheit über den Ausgang unserer Sache auf die Entscheidung aus der Hauptstadt warten. Da wollte die Ungeduld das geduldige Ausharren oft verdrängen; zudem hatten wir Anfangs viel nasses und kaltes Wetter, was auf den Gesundheitszustand unserer Gesellschaft recht nachtheilig einwirkte; einige wurden bedeutend krank. Aber Gott gab Allen bis auf einem kleinen Kindlein unter einem Jahr Genesung. Dieses haben wir als letztes zu den auf den vorigen Reisen so häufig ausgestreuten Samenkörnern für die Ewigkeit auf dem Orenburger Friedhof in die Erde eingebettet. Weithin liegen unsere Todten zerstreut, aber wohl uns: wir haben eine lebendige Hoffnung, den gewissen Trost der Auferstehung und unserer Versammlung zu Jesu am Tage seiner herrlichen Wiederkunft. — Nach achtwöchentlichem Harren kam endlich die Entscheidung von Petersburg und mit ihr die Genehmigung zur Ertheilung der Pässe. Nicht nur wir, sondern auch die Beamten auf der Kanzlei des Gouverneurs waren sichtlich erfreut, daß wir nun aus unserer drückenden Lage herauskommen sollten. Bald hatten wir die Pässe in Händen. Eins hätten wir gerne anders gehabt. Einige Familien waren in das Samarische Gouvernement auf Besuch zu ihren Verwandten gefahren für diese ertheilte man uns keine Pässe, sie sollten dieselben bei'm Gouverneur in Samara erhalten. Dadurch wurden sie aufgehalten, und wir mußten, um keine Zeit zu versäumen, ohne jene die Weiterreise antreten. Vorher stärkten wir uns durch den Genuß des heiligen Abendmahls; denn ein neuer Weg, voll von anderen Gefahren, Beschwerden und Versuchungen lag vor uns. Wie viele Reisende sind auf der Eisenbahn oder auf dem Meere verunglückt und jählings aus diesem Leben abgerufen, das konnte uns auch leicht widerfahren. Donnerstag, den 21. August, fuhren wir nach dem Orenburger Bahnhof. Eine alte Schwester und einen Bruder mußten wir krank mitnehmen, ihr Zustand war besorgnißerregend. Hier war es nun aus mit der Ruhe und Stille, die wir bei der Wagenreise auf der weiten Steppe gehabt hatten. Ihr kennt ja zur Genüge das Hasten und Drängen, das unaufhörliche Geräusch und Getöse in den weiten Hallen und Räumen der Bahnhöfe, die für den Weltverkehr so großartig und kostspielig aufgebaut sind, als sollten da lauter Könige einkehren. Wie fühlten wir uns da so fremde, ja fremde! „Mach mir stets zuckersüß den Himmel und gallenbitter diese Welt; hilf, daß mir in dem Weltgetümmel die Ewigkeit sei vorgestern!" Selig sind, die da Heimweh haben; denn sie sollen nach Hause kommen. Es würde Euch langweilen, die Beschreibung einer Eisenbahnfahrt zu lesen, sie sind in allen Ländern und Gegenden im wesentlichsten gleich abspannend und anstrengend, besonders für Auswanderer mit Frauen und mit Kindern und allerlei Handgepäck, wie es eine lange Reise erforderlich macht. Am schwersten wurde unseren beiden Kranken die Fahrt, deren Zahl sich noch um das jüngste Söhnchen des kranken Bruders vermehrt hatte, das mehrere Male dem Tode nahe schien. Durch Gottes Gnade sind aber Alle erhalten geblieben, trotz des unaufhörlichen Rasselns und Rüttelns der Waggons, und der Anstrengungen, die auch einen Gesunden angreifen. Am 27. August passirten wir die preußische Grenze und wurden nun von königlich preußischen Eisenbahnbeamten schnell und prompt, aber auch kurz und barsch weiter befördert. Schnell durchbrausten wir das deutsche Reich. Am 29. August, Abends ½11 Uhr, waren wir in Bremen, der alten Hansestadt. Unweit des Bahnhofes bezogen wir in einem Gasthause Nachtquartier. Sobald das geschehen war, waren auch schon einige Herren vom norddeutschen Lloyd da, schrieben unsere Namen in die Schiffsliste und ertheilten uns Billete zur Ueberfahrt nach Amerika.

(Schluß folgt.)

## Hülfe für drei.

Der alte Kaufmann Hochsteiner lebte in seinem weitläufigen Hause allein, denn seine liebe Ehefrau war ausgezogen nach oben, und Kinder hatte Gott der Herr den beiden nicht gegeben. Sein alter Leibdiener, der sein Knechtjubiläum nach drei Monaten feiern sollte, hatte, dieses nicht abgewartet, sondern war, um es als ein wahrhaftiges Jubiläum zu feiern, auch des Weges gegangen, den man nicht wiederkehrt, und war seine Stelle noch nicht wieder besetzt. Wohl hatten sich Viele gemeldet, denn eine gute Herrschaft kann alle Zeit Knechte und Mägde genug bekommen: — aber der alte Herr sah gern nach den Treuen im Lande, hätte am liebsten einen Diener gehabt, der zweien Herren dienete, nämlich ihm und dem Herren aller Herren und König aller Könige. — Wenn es Abend ward, ging Hochsteiner gern um die Stadt durch die Lindenalleen auf den Wällen, und am Osterthore verließ er sie und wanderte etliche Feldwege weiter, den Bach entlang bis zu dem stillen Gottesacker, auf welchem seine treue Lebensgefährtin ruhte, und schaute gern, wo sie gelegt war, und das Plätzchen daneben, darinnen er einst ruhen sollte, wenn der Herr ihm das Feierabendstündlein geben und ansagen würde. Darnach ging er wieder heim und hielt sich nirgends auf, als wohl hier und da an einer Hütte, in die er Liebesgaben trug, aber immer nur am Abend, daß er nicht von den Leuten gesehen würde. Als er dort das kleine Haus neben dem Thore erreicht hatte, stand er still und schaute von außen in das enge Gemach. Eine Wittwe lag krank auf ihrem Lager und war am Abschiednehmen von ihrem einzigen Sohne. Er hatte sie von seiner Hände Arbeit gepflegt, mit Liebe gehegt, aus Gottes Wort getröstet, war ihres Lebens Trost gewesen und hatte für sie des Tages gearbeitet und gedarbt, und des Nachts gewacht. Auch jetzt stand er neben ihr und, wohl selbst des Trostes bedürftig, tröstete er sie und sprach: „Sorget nicht für mich, das wird der Herr schon thun und mir geben, daß ich ein Obdach finde, wenn ihr nun todt seid und ich nicht länger in dieser Hütte wohnen darf, welche Euch die Armenpfleger angewiesen haben. Ich will mir einen Dienst suchen, und den wird mich der Herr schon finden lassen!" — Der Herr aber hub schon an das Amen zu sprechen, denn der alte Hochsteiner war eingetreten in das Gemach und brachte der Kranken seine Gabe, wie schon öfter, und fügte dann hinzu: „Ich wollte Euch um etwas bitten; mir fehlet ein treuer Diener, und ich möchte gern Euren Sohn dazu haben aber schon von heute an. So lange ihr aber sein noch nöthig habt, bleibt er bei Euch, erhält aber von mir Kost und Lohn, und ich bitte Euch, ihn täglich um die Mittagszeit zu mir zu schicken, daß er für Euch und sich das Essen hole, desgleichen um die Abendzeit. Nimmt Euch Gott, der Herr, zu sich, so zieht Euer Sohn ganz in mein Haus, und ich bin gewiß, wer seiner Mutter Kindespflicht geleistet hat, der wird auch dem Fremden treulich dienen." — Und so war dreien zugleich geholfen; der sterbenden Mutter zu einem trostreichen Abschiede, denn sie hatte ihres Gottes Treue erkannt; dem alten Hochsteiner zu einem treuen Diener, denn den hat er erhalten, und dem Diener zu einem treuen Herrn. —[L. Josephson.]

## Wachsthum der Homöopathie.

Am 10. April 1835 begründeten Dr. Constantin Hering und Dr. Wilhelm Wesselhöft die erste homöopathische Lehranstalt in den Ver. Staaten zu Allentown, Pa. In 1848 entstand in Philadelphia die zweite, die jetzt den Namen „Hahnemann Medical College" führt. Nach den neuesten Berichten stehen jetzt hierzulande unter Aufsicht homöopathischer Aerzte fünfundzwanzig Generalhospitäler die $2,300,000 kosteten; dreiunddreißig Specialhospitäler im Werth von $1,600,000; sechsundvierzig Armenapotheken; elf Colleges mit 5825 graduirten Zöglingen; 7000 praktische Aerzte, die zu Vereinen, und 3000, die nicht zu solchen gehören.

Das größte homöopathische Hospital in den Ver. Staaten ist wohl das auf Ward's Island, N. Y. Es hat 420 Betten. Die Sterblichkeit unter 5369 daselbst behandelten Patienten war nur ein Zwanzigstel, was als sehr gering betrachtet wird. Zudem wird behauptet, die Gegner der Homöopathie drängten dieser Anstalt schlimme Fälle auf, um den Procentsatz der Sterblichkeit hinaufzutreiben. Das Augenhospital in New York wird allgemein als eine der am besten ausgerüsteten und erfolgreichsten Heilanstalten des Landes anerkannt.

## Der gute Ruf.

Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum,
Und Gunst besser, denn Silber und Gold.

Es ist doch etwas schönes
Um einen guten Ruf,
In jedem Stand hienieden,
Für den uns Gott erschuf.
Ihn kann uns Niemand rauben,
Oft schwärzt die Welt ihn zwar,
Doch stets in hell'rem Lichte
Stellt er zuletzt sich dar.

Die Wuth der Elemente
Frißt Habe oft und Gut,
Und ohne Obdach irret,
Wer sicher heut' geruht;
Es brechen Herscherstäbe,
Es welkt des Ruhmes Kranz,
Von Sorg' nnd Gram umdunkelt
Flieht oft der Schönheit Glanz.

Doch guten Ruf entreißen
Kann keine Erdenmacht,
Er bleibt uns treu und leitet
Uns noch zur Grabesnacht.
Er kränzt mit zarten Blüthen
Des Jünglings rasche Bahn,
Und dient als Schild dem Manne,
Wenn Prüfungsstunden nah'n.

Wie Maienmorgensonne
Umstrahlt das Angesicht
Des Mädchens er, und heitert
Die Frau bei ernster Pflicht.
D'rum, Mensch, in jedem Stande,
Für den Dich Gott erschuf,
Halt heilig guten Namen,
Halt heilig guten Ruf.

Ob Du durch Händearbeit
Dein täglich Brod erringst;
Ob Du durch Kraft des Geistes
In's Reich des Wissens dringst;
Ob Reichthum Dir, ob Armuth
Des Himmels Wille schuf:
Es bleibt in jedem Stande
Ein Kleinod — guter Ruf.

## Eine Missionsreise in Alaska, Amerika.

Von der Herrnhuter Brüdergemeinde wurden zwei Missionare, A. Hartmann und W. Weinland, dieses Jahr auf eine Untersuchungsreise zu den Indianern Alaskas gesandt. Sie berichten von dort: Wir verließen Unulaska mit der „Dora", einem Dampfer der Alaska Handels-Gesellschaft, am 30. Mai, und kamen am folgenden Montag in Nuschegak an; die Fahrt über die Behringstraße ging sehr glatt und angenehm. Der Name, unter welchem Nuschegak vielleicht besser bekannt sein mag, ist Fort Alexander. Da der Nuschegak an der Mündung wenigsten vier Meilen breit ist, so könnte man erwarten, viel tiefes Wasser zu finden. Doch dem ist nicht so. Es wird so viel Schlamm und Schmutz angespült, daß das Wasser, außer in gewissen Canalen, sehr flach ist. Außerdem steigt und fällt die Fluth 24 Fuß, so daß zur Zeit der Ebbe statt einer glatten Wasserfläche sich eine Anzahl Flüsse und Schlammbänke zeigen. Die Gegend im Allgemeinen ist niedrig und flach, ohne jeglichen Baumwuchs, außer weiter oben am Flusse, feucht und an manchen Stellen sogar morastig. Bis jetzt haben wir jedoch sehr wenig Regen gehabt und das Wetter war prächtig, das Thermometer zwischen 50 und 60 Grad. Capitän Hague, der in diesen Gewässern seit sieben Jahren gesegelt ist, berichtet uns, daß, während es im Sitka und auf den aleutischen Inseln viel regnet, auf dem Festlande das Wetter gewöhnlich im Frühling und Sommer sehr angenehm ist. Es war reizend, die Amseln (Robins) in den Bäumen, den Fluß weiter hinauf singen zu hören und blühende Veilchen an den Hügelabhängen zu finden. Am 4. Juni pflanzte Herr Clark, der Agent der Handels-Gesellschaft, Kartoffeln und Kraut, und säete Rüben, Radieschen und Salatsamen, welche Gemüse in früheren Jahren alle sehr gut gediehen sind.

Da die griechische Kirche hier festen Fuß gefaßt hat, so besuchten wir den Priester, um von ihm zu erfahren, was die Grenzen seiner Mission seien. Wir erfuhren, daß er Communikanten und Kapellen längs dem ganzen Laufe des Nuschegak und Togjak hat, daß aber die Leute am Kuskokwinflusse von keinem Priester oder Missionar irgend einer Kirche besucht werden; wir haben daher beschlossen, die Gegend an dem letztgenannten Flusse zum Felde unserer speziellen Erforschungen zu machen.

Wohl ist es traurig, wahrzunehmen, daß die Religion, welche diese Kirche lehrt, fast ganz in Formen und Ceremonien besteht, und keine Früchte wahren Christenthums im Leben der Eingebornen offenbart; übrigens müssen wir sagen, daß wir von dem Priester sehr freundlich empfangen wurden. Da Br. Hartmann am Sonnabend um die Zeit des Abendgottesdienstes beschäftigt war, so ging ich allein zu der Kirche. Sobald der Priester mich an der Thüre stehen sah, schickte er Jemanden, der mich vorne zu einem Sitze innerhalb des Chores brachte, von wo der ganze Gottesdienst gut gesehen werden konnte. Es waren etwa sechzig Eskimos zugegen, Männer Weiber und Kinder, die alle während des zwei Stunden dauernden Gottesdienstes standen, da weder Bänke noch Sitze irgendwelcher Art in der Kirche waren. Die Männer hatten lange Röcke von Eichhörnchenfellen an, die beinahe bis zu den Knöcheln reichen, und Pelzstiefeln. Die Frauen waren ähnlich gekleidet, nur mit dem Unterschiede daß ihre Köpfe mit bunten Tüchern bedeckt waren. Ich war wirklich traurig, zu sehen, wie diese Leute das Zeichen des Kreuzes machten, knieten und sich vornüber beugten, bis ihre Köpfe den Boden berührten. Mit großer Ceremonie küßten Alle, die zugegen waren, ein gewisses Bild, das auf dem Altar lag. Zu gleichem Zwecke wurden die Kinder von ihren Eltern emporgehoben; Säuglinge wurden von ihren Müttern gehalten und ihre kleinen Lippen darauf gedrückt, und die Blinden zum Altar geführt.

Der Gottesdienst hatte keine Predigt, sondern nur Singen des Priesters und Lesen der heiligen Schrift. Das letztere war eigenthümlich. Der Diakon in langen Gewändern stand auf der Plattform, mit dem Rücken gegen die Zuhörer, und sagte ein langes Gebet her, während die Bibel über Eck in seinen Händen ruhte. Nach dem Gebete öffnete der Diakon die Bibel, deren Rücken nun auf seinem Kopfe ruhte. Der Priester trat vor, auch in langen Gewändern, und, ein Wachslicht in der Hand, las er einen langen Abschnitt aus der Bibel.

Am Sonntag Morgen schickte der Priester zwei bidarkas oder Fellkanoes zum Schiffe, um Br. Hartman und mir Gelegenheit zu geben, dem Gottesdienste beizuwohnen, der wieder zwei Stunden dauerte. Da es Trinitatissonntag war, wurde das Sakrament ausgetheilt, aber nur an Säuglinge und kleine Kinder, von denen siebenundzwanzig nach vorne gebracht und von ihren Eltern gehalten wurden, um Brod und Wein zu erhalten, das mit einem Löffel aus einem goldenen Gefäße genommen wurde.

Wir werden den Dampfer Dora so weit als möglich den Fluß hinauf fahren und dann mit unsern Eingeborenen in bidarkas weitergehen. Ein bidarka ist ein Fellboot, so leicht, daß zwei Männer es auf dem Rücken tragen können, und doch groß genug, um viele Gegenstände aufzunehmen. Diese Canoes, ungleich den indianischen Birkenkähnen, sind oben gedeckt, haben aber drei Löcher, in welchen die Reisenden sitzen. Zwei Eingeborene werden den Sitz an beiden Enden haben und das Rudern besorgen, während wir den Sitz im Centrum einnehmen. Ein sehr dünner Gummimantel oder Camlica mit Kapuze daran schützt den Reisenden gegen den spritzenden Schaum.

Am 2. Juni warfen wir Anker, eine Weile von Nuschegak. Herr Clarke, der Agent der Alaska Company, kam an Bord und wir wurden ihm vorgestellt. Der griechische Priester, Herr Schischkün, kam ebenfalls und wir begrüßten ihn. Er ist ein sehr freundlicher und netter Mann. Am 3. Juni dampfte das Schiff sieben Meilen stromauf und warf nahe am Ufer Anker, an einem Orte, wo Schuppen zum Lachseinsalzen errichtet werden sollen. Am 6. Juni verließen wir die Fischstation, da der Zimmermann, der von Unalaska mitkam, die Schuppen, zu denen die Dora das Bauholz gebracht hatte, fertiggestellt hatte. Wir warfen bei Nuschegak Anker und gingen ans Ufer, um zu erfahren, ob die Umstände zu dem Beginne einer Mission in diesem Distrikte günstig wären. Herr Clarke rieth uns, hier nicht anzufangen, da wir mit der griechischen Kirche in Collision kommen würden. Der Priester, welchen wir in Begleitung des Herrn Clarke als Dolmetscher besuchten, sieht den Nuschegak- und Togiakdistrikt als seine Parochie an, und zeigte uns aus seinen Büchern, daß er 2476 Communicanten hätte! Er war sehr freundlich und mittheilsam und beantwortete willig alle unsere Fragen.

Unsere Ansicht ist gegenwärtig, daß der Kuskokwin ein passender Mittelpunkt sein wird, eine Mission zu beginnen, entweder am oberen oder am unteren Theile desselben, was noch zu ermitteln ist. Von diesem Flusse haben wir ein weiteres Operationsfeld, erstlich an dem Flusse selbst und dann das gut bevölkerte Land nördlich vom Kuskokwin und die Insel Nunivak. Jährliche Vorräthe können hier leicht durch Schiffe der Alaska-Gesellschaft besorgt werden.

Die heilige Eskimosprache ist der in Labrador ähnlich. Wie sehr wünschte ich, mit unsern Führern sprechen zu können! Aber, wenn der Herr nicht das Pfingstwunder wirkt, wird es nicht möglich sein. Doch habe ich mehrere Sätze gelernt, die von Werth sind: Kitoschut (Wie heißt du?), unatschauwa (Was ist das?) und andere.

## Das Spielzeug.

Jeder, der sich seiner frühen Kindheit zu erinnern vermag, erinnert sich der großen Bedeutung des Spiels in jenem Alter und der epochemachenden Ereignisse durch ein zerbrochenes Spielzeug oder durch Störungen seines Spiels, bei dem er als richtiger Knabe mit Leib und Seele dabei war. Der Schmerz des kleinen Mädchens über den Verlust seiner Puppe oder deren Verletzung, worüber es Thränen vergießt ist ein tiefer und wirklicher. Die Vorstellung und das Gefühl, welche das Kind mit dem Spielzeug verbindet, leben in ihm, sind für es Thatsachen, so lange es mit demselben spielt.

Es ist nicht gleichgültig, was man den Kindern zum Spielen giebt. Wenn du Zerstreutheit und Zerfahrenheit in dein Kind pflanzen willst, wenn du verlangst, daß dein Kind frühe schon etwas von jenem Unfrieden ins Herz bekomme, der nicht recht weiß, wo anfangen, wo angreifen, wo aufhören; wenn du eine frühe Sattheit und Ueberreife, mit sammt einer mürrischen Unzufriedenheit bei deinem Kinde erzeugen willst, wenn du mit einem Wort tausend Abnormitäten (Regellosigkeiten) und Fehler in sein Gemüth säen willst: dann gieb ihm einen Ueberfluß von Spielsachen der verschiedensten Art, eine Auswahl, daß es nicht weiß, was wählen, wo anfangen, wo aufhören. Es geht ihm alsdann wie einem büchersüchtigen Studenten, der vor lauter Menge von Büchereinbänden, die ihn von den Gestellen herunter anschauen, nicht weiß, welches er herunternehmen und studieren soll. Er nimmt eines und während er darin blättert und nippt, fällt ihm ein anderes, noch schöneres ein. Die Zeit vergeht und schließlich haben wir einen flatterhaften, zerstreuten Menschen vor uns, der nicht weiß, was er thun und anfangen soll. Die gegenwärtigen Christbescheerungen, die in den einigermaßen das Vermögen dazu besitzenden Familien zu Stadt und Land üblich sind, haben einen Punkt erreicht, der alles gesunde, erzieherische Maß längst und weit überschritten hat. Und wir möchten alle Hausväter, Mütter und Lehrer dringend bitten, doch gegen diese Unsitte eines Uebermaßes von Geschenken mit Wort und Beispiel zu protestiren, die armen Kinder können vor den tausend Dingen, die ihnen geschenkt werden, nicht mehr an Einem Ding sich satt sehen, können mit ihrer Freude an keinem Punkt mehr ausruhen.

Wie die Mütter, Tanten und Basen in den Wochen und Tagen vor der Christbescheerung von Laden zu Laden jagen, so werden die armen Kinder unter dem Christbaum von Spiel zu Spiel gejagt, — natürlich sollen sie ihre Freude an alles Hergebrachte verschwenden, und das kleine Herzchen kann ja doch nur an wenigem oder einem recht sich freuen. Begehrlichkeit wird aber zudem durch dieses zuviel in die Kinder gepflanzt.

Hier ist Armuth sehr wohlthätig, und bekanntlich sind hundertmal arme Studenten mit einem Buche weiter gekommen, als andere mit Bibliotheken. Das Kind soll sich auch im Spiel aus der Dürftigkeit eine Mannigfaltigkeit, aus der Armuth einen Reichthum, eine Welt schaffen. Die Erfahrung lehrt: es thut es auch. Wenig Spielzeug und zwar der einfachsten Art fördert nicht bloß das selbstständige Schaffen des kindlichen Geistes, das erste Wecken des Denkens, es unterstützt auch die Stetigkeit des Geistes und die Einfachheit und Natürlichkeit des Gemüths. Abfälle, z. B. wie Brettchen und Klötzchen von Zimmerleuten und Schreinern thun denselben Dienst, wie gekaufte Bauhölzer, und das Kind, das erstere hat, schafft ebensogut sein Haus, seine Kirche, seine Welt als das, welches letzteres hat.

Die Fußbank ist als Tischchen
Ganz ordentlich bestellt,
Dran sitzt mein Kind und baut sich
Vergnüglich seine Welt.

Von Häuschen und von Puppen,
Von Töpfchen blank und bunt,
Von allerlei Geschöpfchen
Belebt sichs auf dem Grund.

O störe nicht sein Weben,
O sieh' nur heimlich hin,
Wie wundertseltsam waltet
Das zarte Händchen drin!

Wie überwacht das Auge
Die Habe allerwärts!
Wie schwebt mit Sorg' und Liebe
Ob seiner Welt das Herz!

Ob rings der großen Menschen
Arbeit und Thorheit kreist, —
Versenkt nur in das Seine
Ist still des Kindes Geist.

Es reiht, — aus welchen Gründen?
Sich eins dem andern an,
Und wechselnd stets verjüngt sich
Der räthselvolle Plan.

Ich sehe wohl das Walten,
Doch ahn' ich kaum den Sinn;
Ich seh' ein kindisch Träumen,
Doch Seelentiefen drin.

## Ein großartiges Project.

Nachdem der Stille mit dem Atlantischen Ocean auf dem Gebiete der Ver. Staaten durch einen vierfachen Schienenstrang verbunden ist und auch die Canadische Pacificbahn sich der Vollendung nähert, tritt der Ver. Staaten Major W. H. Kent mit dem mehr als kühnen Project des „Baues eines den westlichen Endpunkt der eben erwähnten Bahn mit dem östlichen Endpunkt der geplanten sibirischen Bahn über die Behringsstraße verbindenden Schienenweges auf." Die amerikanisch-asiatische Bahn würde sich von Fort Simpson bei 5440 Grad nördlicher Breite aus der Küste von Alaska entlang nach der Behringsstraße hinziehen. Bis dahin beträgt die Entfernung etwa 2500 Kilometer. Die Asien von Amerika trennende Straße hat eine Durchschnittsbreite von 60 Kilometer, ist jedoch an der engsten Stelle durch Inseln unterbrochen, welche die Anlage eines unterseeischen Tunnels sehr erleichtern würden, da die weiteste Entfernung zwischen zwei Inseln 2500 Meter beträgt. Vorerst könnten die Züge mittelst Fährboote hinübergeschaft werden. Vom Ostkap auf der asiatischen Seite hätte sich die Bahn der Küste möglichst nahe zu halten, um aus der milden Temperatur Nutzen zu ziehen, welche durch den japanesischen Golfstrom hier wie auf Alaska hervorgebracht werden wird. Der westliche Endpunkt des intercontinentalen Schienenweges läge bei Wladiwolbki, unfern der Amurmündung, wo er sich an die künftige sibirische Bahn anschließen würde. Major Kent zufolge legt die Beschaffenheit des Grund und Bodens dem Bau der etwa 6000 Kilometer langen Schienenstraße nennenswerthe Hindernisse nicht in den Weg, zumal das Klima an der ganzen Küste ein „nahezu italienisches" sein soll. Die Rentablität sei an sich schon durch den unerschöpflichen Reichthum Alaska's an Bodenerzeugnissen wie an Metallschätzen und Kohlen gesichert. Die Bahn sei nothwendig und werde früher oder später sicher gebaut. Wer sich vor der Seekrankheit fürchtet, kann alsdann mit der Eisenbahn von Europa nach New York reisen. Die kleine Spazierfahrt dürfte freilich von Berlin aus an drei Wochen beanspruchen; es sei denn, daß der Lieblingstraum der amerikanischen Ingenieure bis dahin zur Wahrheit wird. Achtzig englische Meilen oder 128 Kilometer in der Stund zurückzulegen, das ist ihr Ideal, und um es wenigstens versuchsweise zu verwirklichen, baut die Direktion der Lehigh-Valley-Bahn gegenwärtig eine Lokomotive, welche mit Tender die Kleinigkeit von 77,000 Kilogramm wiegen und 1400 bis 1500 Pferdekräfte entwickeln soll, während die bisherigen Maschinen es nur selten auf 500 bringen. Es fragt sich nur ob der Oberbau der genannten Bahn ein so ungeheures Gewicht zu tragen vermag und einer solchen Geschwindigkeit gewachsen ist.

# Tagesneuigkeiten.

### Inland.

Washington, 11. Dez. Am Mittwoch ist der mehrjährige Hausgenosse des russischen Gesandten Baron v. Struve, der japanische Prinz Alexis Saigo, ein Knabe von elf Jahren, einem typhösen Fieber erlegen. Er war der Sohn des japanischen Generals Saigo und der Neffe des gegenwärtig hier weilenden japanischen Kriegsministers Oyama. Dieser brachte fast die ganze Nacht an dem Sterbelager des Knaben zu. Er wird die Leiche mit sich nach Japan nehmen. Der junge Prinz war, als Struve Rußland am japanischen Hofe vertrat, ein beliebter Spielgefährte der Kinder des Gesandten geworden. Er begleitete später den Gesandten nach Rußland und wurde in St. Petersburg getauft, wobei die Czarin und der Großfürst Alexis Pathenstelle vertraten. Schließlich begleitete er den Gesandten nach Amerika, als dieser die Vertretung Rußlands in Washington übernahm.

Washington, 12. Dez. Der jüngst verstorbene canadische Wetterprophet Vennor hat in der Vorrede zu seinem handschriftlich hinterlassenen Kalender für 1885 folgende Bemerkung gemacht: Wir befinden uns in einem Zeitabschnitte rein vorherrschender Feuchtigkeit, welche zwei Jahre lang anhalten und sich über die amerikanischen Mittel- und Nordstaaten und über Canada erstrecken wird. Von dem diesjährigen Herbste sagte er voraus, daß er verhaltnißmäßig warm sein werde und ebenso verheißt er grüne Weihnachten und ein mildes Neujahr.

New York, 6. Dez. Der von dem Herausgeber der hiesigen Staatszeitung Oswald Ottendorfer zum Andenken an seine verstorbene Frau gestiftete und mit 10,000 Bänden von Schriftwerken in englischer und deutscher Sprache ausgestattete Zweig der hiesigen Volksbibliothek ist heute in dem Hause Nr. 135, 2. Ave. eröffnet worden. Ottendorfer, Karl Schurz, der Assistent-Bischof Potter und der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Henry C. Pellow, hielten Ansprachen.

New York, 10. Dez. Heute Nachmittag und Abends hat hier bei heftigem Regen einer der schlimmsten Stürme in diesem Herbste, bezw. Winter gewüthet, der Abends um 8 Uhr seine größte Heftigkeit erreichte. Die Straßen waren heute Abend völlig verödet und die Theater blieben leer.

Foreß Monroe, 6. Dez. Der Dampfer „Jane Mosely" ist heute Abend auf der Fahrt von Norfolk nach Cape Charles City vom Sturme auf die Hamptoner Sandbank geworfen worden.

Little Rock, Arkansas, 6. Dez. Heute Abend um halb Elf ist ein Zug der Little Rock, Mississippi River & Texas Bahn drei Meilen unterhalb Little Rock von fünf verlarvten Räubern überfallen worden. Diese bemächtigten sich des Zuges und gingen durch alle Personenwagen. Der Zugführer Rice und der Expreßbote Honeycut befanden sich im Gepäckwagen und wurden dort von den Räubern mit vorgehaltenen Revolvern festgehalten. Die 75 Passagiere und der Geldschrank der Expreß-Gesellschaft wurden ausgeplündert. Neben vielen Uhren und Schmucksachen sollen die Räuber $6000 baares Geld erbeutet haben. Nach der Vollendung des Raubes verschwanden sie in der Dunkelheit.

Willsboro, Pa., 6. Dez. Der Millionär Joel Parkhurst, der reichste Mann in dieser Gegend Pennsylvaniens, ist heute in Elkland im Alter von 85 Jahren gestorben.

Petersburg, Va., 7. Dez. Der Kaufmann J. B. Hilton aus dem County Wiese berichtet, daß die in jenem Theile des Staates durch die anhaltende Dürre verursachte Seuche jetzt in der Abnahme begriffen ist. Wie er sagt, sind in dem County 200 bis 300 Personen jedes Lebensalters der Krankheit erlegen.

San Francisco, 7. Dez. Seit Mitternacht weht hier der heftigste Nordsturm, dessen man sich in der hiesigen Gegend zu erinnern weiß. Auf den Fährbooten wurden die Passagiere von der Seekrankheit befallen, Ladenschilder wurden abgerissen, Fensterscheiben eingedrückt und Schiffe von ihren Ankerplätzen losgerissen und auf den Strand getrieben. Das amerikanische Schiff Edward O'Brien gerieth in eine so gefahrvolle Lage, daß der Kapitän für $5000 einen Schleppdampfer miethete, der es in Sicherheit brachte. Zwei Abschnitte der Schutzmauer auf dem Meeresufer wurden zertrümmert und der Hafendamm am Fuße der Greenstraße wurde hinweggerissen.

Kingston, Ont., 8. Dez. Die neuesten Nachrichten aus Stoco im County Hastings melden, daß die Blatternseuche dort um sich greift; sie hat bis jetzt 31 Opfer gefordert und 23 Kranke befinden sich im Lazareth. Zwei Nonnen sind als Krankenpflegerinnen nach Stoco gesendet worden. Pater Fleming daselbst ist lebensgefährlich erkrankt. Die Gesundheitspolizei meldet 150 Blatternfälle.

Cincinnati, 10. Dez. Der in weitesten Kreisen durch seinen Gemeinsinn bekannte hiesige Bürger Reuben Springer ist heute im Alter von 84 Jahren gestorben. Er wurde am Sonntage, als er dem Gottesdienste in der Kathedrale beiwohnte von einem leichten Unwohlsein befallen, hütete am Montag das Bett, war gestern aber wieder aufgestanden und nahm heute Morgen sein Frühstück wie gewöhnlich ein; im Laufe des Vormittags aber erlag er, auf einem Lehnstuhle sitzend, einer Herzlähmung. Die Stadt verdankt seiner Freigiebigkeit die Musikhalle, die Ausstellungsgebäude und die Musikschule, welcher er im Laufe der letzten neun Jahre etwa $300,000 zugewendet hat.

Des Moines, Iowa, 11. Dezemb. Aus Briefen aus allen Gegenden des Staates ersieht man, daß namentlich unter den Farmern und Geschäftsleuten der größte Unwille über die von den Eisenbahnen berechneten unverschämt hohen Frachtpreise herrscht. Trotz der außerordentlich niedrigen Getreidepreise und der großen Geschäftsstille sind die Frachtpreise ebenso hoch, wie bei den guten Getreidepreisen im vorigen Jahre.

Des Moines, Iowa, 12. Dez. Der Gouverneur hat heute Morgen zwei Compagnien Miliz nach Angars in Iowa beordert, um Gewaltthätigkeiten Seitens der dort streikenden Kohlengräber zu verhüten.

Waterbury, Conn., 11. Dez. Der gestern in der Hartforder Irren-Bewahranstalt untergebrachte A. H. Wilson, vor vierzig Jahren der Erfinder der Wheeler & Wilson Nähmaschine, ist durch lüderlichen Lebenswandel elend zu Grunde gegangen. Durch seine Erfindung aus einem armen Handwerker zum reichen Manne geworden, hatte er sich Jahre lang Ausschweifungen aller Art ergeben und er sank von Stufe zu Stufe, bis er nicht mehr im Stande war, seinen Angelegenheiten vorzustehen. Von seinem ganzen Reichthum ist nur ein hiesiges schönes Wohnhaus im Besitze der Familie verblieben, da es im Grundbuche auf den Namen seiner Frau und Kinder eingetragen ist.

Chattanooga, Tenn., 11. Dez. Ein Schuhmacher in Wyteville, Va., erbat sich vor einigen Tagen brieflich von dem Gouverneur Cleveland dessen Maß, um ihm danach ein Paar Stiefeln für seine Amtseinführung zu machen. Cleveland beantwortete den Brief in artiger Weise und fügte ihm eine Zwanzigdollar-Note als Bezahlung für die Stiefeln bei. Der Schuster schickte das Geld zurück, Cleveland aber bestand auf der Bezahlung der Stiefeln und sandte das Geld dem Schuster mit dem Bemerken wieder zu, daß er die von ihm gefertigten Stiefel bei seiner Amtseinführung tragen werde.

New Orleans, La., 12. Dez. Die Eröffnung der hiesigen Weltausstellung findet am nächsten Dienstag statt. Die Geschäfte werden größtentheils ruhen und die Häuser der Stadt werden auf das Schönste geschmückt werden. Die Vorbereitungen in dem Ausstellungsgebäude machen schnelle Fortschritte. Das Hauptgebäude ist mit seinen Flügeln beinahe eine halbe Meile lang. Das 885 Fuß breite und 565 Fuß tiefe Regierungsgebäude ist zur Aufnahme der dafür bestimmten Ausstellungs-Gegenstände zu klein, da sich deren Zahl in den letzten Monaten unerwartet vermehrt hat.

Portland, Ore., 12. Dez. In Idaho hat gegenüber von Assoten, im Territorium Washington zwischen zwei „Cowboys" ein tödtlicher Zweikampf mit Messern stattgefunden. Sie hatten ihre linken Hände zusammengebunden und kämpften mit Messern gegen einander, bis sie beide todt niedersanken. Der Eine hatte 12, der Andere 17 Wunden erhalten. Der Zweikampf geschah in Gegenwart der Freunde der beiden Kämpfer.

## Marktbericht.

12. Dezember, 1884.

### Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 71½—72½c; No. 3, 56½—57½c; hart, 63—64c; No. 4, 53c; Winterweizen, No. 2, roth, 73c; weiß, 62c; No. 3, roth, 61—61½c; No. 4, roth, 53c; Korn, No. 2, hochgemischt, 37½—38c; No. 3, neu gemischt, 34c; neu hochgemischt, 35—35½c; gelb, 35c; weiß, 36—36½c; No. 4, 33½—34½c; weiß 36c; Hafer, No. 2, 25½—26c; weiß, 27½—28½c; No. 3, 24—25c; weiß, 27c; Roggen, No. 2, 52c; No. 3, 45½c; Gerste, No. 2, 54c; No. 3, 43—55c; No. 4, 38—43c. — Stiere, $5.60—$5.90; Schlachtochsen, $3.75—$4.30; Kühe, $3.75—$4.50; Milchkühe, $25.00 — $65.00 per Stück; Bullen $2.00—$4.00; Schlachtkälber, $4.50—$7.25 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $4.15—$4.35; leichte, $3.90—$4.25; Schafe, $—.—; Lämmer, $4.12½. — Butter: Creamery, 25—26c; Dairy, 16—17c; frische Rollbutter, 12½—14c. — Käse: Rahm, flache, 11½ — 12c; Young Amerika, 12 — 13c; Schweizer, 13—14c; Limburger, 10—11c. — Samen: Klee, $4.00—$4.25; Timothy, $1.15—$1.20; Flachs, No. 1, $1.32. — Eier, 22—23c. — Kartoffeln, Burbanks, 37—38c; Early Rose, 36—37c; Snow Flakes, 36—37c; Peach Blows, 37—38c; Peerleß, 33—35c; süße Jersey, $4.50—$5.00; Illinois, $2.00—$2.50 per Faß. — Geflügel: lebende Truthühner, 8c; lebende Hühner, 7c per Pfd.; lebende Enten $3.00—$3.50 per Dtzd.; 8—9c per Pfd.; lebende Gänse, gut gefiederte $7.00; gerupfte, $5.00—$5.50; Prairiehühner, $4.50—$4.75; Mallard und Rothkopf-Enten, $1.75—$2.25; Hasen, 75c—$1.00 per Dtzd. — Heu: No. 1, Timothy, $9.50—$10.50; No. 2, $8.90—$9.00; gemischt, $6.50 — $7.50; Upland Prairie, $7.50—$9.00; No. 1, Prairie, $6.00—$7.00; No. 2, Prärie, $5.00—$5.50.

### St. Paul.

Weizen, No. 1, hart, 69c; No. 2, hart, 63—65c; Korn, No. 2, 36c; neu gemischt, 32c; Hafer, No. 2, gemischt, 27c; weiß, 22c; No. 3, weiß, 21c; Gerste, No. 2, 50c; No. 3, 42c; Roggen, No. 2, 44c. — Heu: Timothy, $9.50; wildes, $7.00. — Butter: Creamery, 28—30c; Dairy, 20—21c.

### Kansas City.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 49c; weich, 56½c; No. 3, roth, 42c; weich 45½c; No. 4, roth, 38½c; Korn, No. 2, gemischt, 25½c; weiß gemischt, 26½c. — Stiere, $4.15—$5.15; Schlachtochsen, $3.00—$3.75; Kühe, $2.75—$3.65; Bullen, $2.50—$3.00; Schweine, $3.20—$4.15.

# Die Rundschau.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

**J. F. Harms,**
Canada, Marion Co., Kansas.

**Elkhart, Ind., 17. Dezember 1884.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Moody's Versammlungen werden stets zahlreich besucht, so fand Schreiber dieses es vor einem Jahre in Chicago und so hört und liest man von überall. Auch Bruder Jakob Y. Schantz schreibt uns unterm 3. Dezember von Toronto, Ontario aus, daß er dahin gereist um Moody zu hören. die Versammlung aber so gedrängt voll sei, daß er, Schantz, das erste Mal nicht habe hineinkommen können. Auch in Rochester, N. Y., hatte Moody neulich Vorträge gehalten und einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht.

---

Jeder Leser kann sich davon überzeugen, bis zu welchem Zeitpunkte seine „Rundschau" bezahlt ist, ohne Jemand darnach zu fragen; er betrachte nämlich nur den auf sein Blatt geklebten Zettel, der außer dem Namen noch einige Buchstaben und Zahlen enthält, etwa so: dec 84, jan 84, feb 4, march 84 u. s. w. Steht die 4 ohne die 8, so bedeutet das ebensowohl 84 als ob sie mit der Ziffer 8 in Verbindung stünde. Die Abkürzungen dec, jan u. s. w. bedeuten die betreffenden Monate. Heißt es also dec 84, so bedeutet das soviel: deine Zeitung ist bist Ende des Monats Dezember 1884 bezahlt. Möchte nun Jeder in gehöriger Zeit sein Blatt auf's Neue bestellen.

---

Aus Rußland schreibt uns ein erfolgreicher Schullehrer: „Ich sehe immer mehr ein, wenn wir dem Russischen die gebührende Stelle einräumen wollen, müssen wir vom Deutschen etwas fallen lassen." — Ganz natürlich! Und welches ist denn die „gebührende Stelle" des Russischen? Ei, daß jeder Schüler die Sprache gründlich bemeistert, d. h. in Wort und Schrift. Dieses Ziel kann aber nur auf Kosten des Deutschen erreicht werden. Zu wünschen wäre daher, da das Russische nun einmal gründlich gelehrt werden muß, daß man in Rußland den Kursus der Dorfsschulen immer noch verlängerte und keine Mittel scheute, den Schülern eine überwiegend deutsche Bildung angedeihen zu lassen. In Amerika ist der Kampf zwischen dem Deutschen und Englischen ein weit schwererer, denn die öffentlichen Distriktschulen, die auch unter den deutschen Farmern eingerichtet sind und unterhalten werden müssen, sind ausschließlich nur für den englischen Unterricht bestimmt, die deutsche Sprache bleibt also den einzelnen Eltern überlassen und da von einem sozialen Zusammenstehen der Deutschen keine Spuren sind, so ist es schon viel, wenn die betreffenden kirchlichen Gemeinschaften die Sache zum Schutze der trauten Muttersprache in die Hand nehmen. In solcher wenig beneidenswerther Lage verstehen wir den Stoßseufzer unsers Gewährsmannes in Rußland, rufen aber ihm und besonders der Kolonialverwaltung ernstlich zu, Gebrauch von der schönen Einrichtung des Gemeinwesens zu machen und ja nicht die deutsche Sprache stiefmütterlich zu behandeln.

---

Der nachstehenden Berichtigung geben wir herzlich gerne einen Platz in unserem Blättchen, bedauern jedoch aufrichtig die Veranlassung dazu.

Lieber College!

Eben geht mir die „Rundschau" vom 3. d. M. zu, und ich lese in der ersten editoriellen Notiz: „In Berne, Ind., hat die „Allgemeine" Conferenz der Mennoniten von Nord-Amerika für den „Christlichen Bundesboten einen neuen Editor ernannt, **indem David Görz seine Resignation einreichte.**" Dieses ist richtig bis auf den letzten Satz, welcher nicht richtig ist und um dessen Berichtigung ich hiermit freundlichst bitte.—Ich habe als bisheriger Redakteur des „Bundesboten" keine Resignation eingereicht. Die Allgemeine Conferenz, welche vor drei Jahren durch Wahl mich zum Redakteur an den Bundesboten berief, hat es für gut befunden, durch Berufung eines anderen Redakteurs auf ihrer diesjährigen Sitzung in Berne, Indiana, mich zu entlassen. In Deinen Glückwunsch für den neuen Editor stimme ich gerne ein und schließe in der Hoffnung, daß diese Zeilen eine gefällige Aufnahme in der „Rundschau" finden werden. Mit kollegialischem Gruße

David Goerz.

# Tagesneuigkeiten.

## Ausland.

**Deutschland.** — Berlin, 6. Dez. Die halbamtliche „Post" spricht sich in einem Artikel über die Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts in dem Reichshaushalt für eine Börsensteuer, eine Erhöhung der Spiritus-Steuer und einen kleinen Zuschlang zu den Getreidezöllen aus. Mit diesen Hilfsquellen, sagt das Blatt, werde es leicht sein, das Defizit zu decken; der National-Bankerott sei lediglich ein fortschrittliches Hirngespinst.

Berlin, 11. Dez. Graf Herbert Bismarck wird binnen Kurzem zeitweilig als Unterstaats-Sekretär in das deutsche auswärtige Amt eintreten. — Das Defizit in dem preußischen Staatshaushalts-Etat beläuft sich auf $22,000,000 Mark

Berlin, 1. Dez. Der Kandidat der deutschfreisinnigen Partei Baumbach, und der Sozialist Pfannkuch sind bei der hier abgehaltenen Nachwahl in den Reichstag gewählt worden.

Straßburg, 12. Dez. Der Präsident des Reichsgerichts in Leipzig hat dem bekannten Reichstagsmitgliede für Elsaß-Lothringen, Antoine, die Anklage wegen Landesverraths behändigen lassen.

**Oestreich-Ungarn.** — Wien, 9. Dez. In Sternberg in Mähren sind vier Anarchisten, darunter eine Frau, verhaftet worden. Acht Kilogramm Dynamit (etwa 17½ Pfund) sind in dem den Verhafteten gehörigen Garten aufgefunden worden.

**Die Niederlande.** — Haag, 11. Dez. Holland beabsichtigt eine Verbrauchssteuer vom Tabak einzuführen.

**Großbritannien.** — London, 9. Dez. Der Kapitän Dudley von der gescheiterten Yacht Mignonette und deren Steuermann, welche den in Folge von Noth und Entbehrungen dem Tode verfallenen Schiffsjungen Parker vollends getödtet haben um von dessen Fleische ihr eigenes Leben zu fristen, sind heute wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Man glaubt mit Gewißheit, daß sie werden begnadigt werden. — **Nachschrift.** Der Minister des Inneren hat die Begnadigung des Kapitäns Dudley und des Steuermannes Stephans bei der Königin beantragt.

London, 8. Dez. Eine Depesche aus Alexandrien meldet, daß Lesseps von der ägyptischen Regierung die Conzession zur Anlegung eines Süßwasser-Canals von Hagazig nach Port Said erhalten hat.

London, 10. Dez. Die mit der Behändigung von Besitzausweisungs-Befehlen an die Käthner in Uig beauftragten Beamten sind von Hunderten von Käthnern mit Stein- und Kothwürfen vertrieben worden. Die Käthner drohen mit Widerstand falls eine Militär- oder Polizeimacht gegen sie ausgesendet wird.

London, 12. Dez. Jeder Postdampfer bringt mehr Deutsche hierher, welche in chinesische Dienste zu treten beabsichtigen. 126 Deutsche sind bereits in chinesische Dienste getreten.

**Frankreich.** — Paris, 6. Dez. Die Gesandten in Wien, Rom und Konstantinopel warnen die Regierung vor Wiedervergeltungs-Maßregeln des Auslandes wegen der beabsichtigten Erhöhung der Mehl- und Getreide-Zölle. Die ungarische Regierung hat das auswärtige Amt in Wien ersucht, bei Frankreich Vorstellungen zu machen und mit der Belastung der Erzeugnisse Frankreich's mit neuen Einfuhrzöllen zu drohen.

Paris, 9 Dez. Die Tarif-Commission der Deputirtenkammer wird an ihrem Vorschlage einer Erhöhung der Einfuhrsteuer von Schlachtvieh festhalten.

Paris, 10, Dez. Die Deputirtenkammer hat den Antrag des Bischofs Freppel, die Besoldung der höheren Geistlichkeit nicht zu beschneiden, abgelehnt. — Ferner hat die Kammer den Freppel'schen Antrag auf Wiederherstellung der Etatsansätze für Stipendien an kirchlichen Seminarien abgelehnt.

Paris, 11. Dez. Anschlagezettel kündigten für morgen eine Arbeiterversammlung zum Zweck der Berathung über eine vor dem Palais Elysee (der Amtswohnung des Präsidenten Grevy) abzuhaltenden Massenversammlung an. Die Polizei riß die Anschlagzettel ab.

Paris, 12. Dez. Die Tarif-Commission der Deputirtenkammer hat den Antrag auf Erhöhung des Zolles von Reis, Mais und Oelfrüchten abgelehnt.—Die Legung des unterseeischen Kabels zwischen dem Senegal und Frankreich ist vollendet.

**Italien.** — Rom, 9. Dez. „Diritto" und „Opinione" melden gleichzeitig, daß die Herstellung des Gleichgewichts in dem Staatshaushalts-Etat mit Schwierigkeiten verknüpft war. Sie verlangen zur Vermeidung von Defizits die strengste Sparsamkeit in allen Regierungszweigen.

Rom, 9. Dez. Der Papst bemerkte am Sonntage in seiner Erwiderung auf die Ansprache der ihm anläßlich der 25jährigen Jubelfeier des amerikanischen College hierselbst vorgestellten Zöglinge des letzteren: „Er habe für die amerikanische Geistlichkeit stets große Zuneigung gefühlt und sei über die Fortschritte, welche der Katholizismus in Amerika mache, sehr erfreut. Nach der förmlichen Entgegennahme der Adresse sprach der Papst die 52 Zöglinge einzeln an.

Rom, 12. Dez. Die internationale Münz-Commission hat ihre Sitzungen beendet. Der Antrag Amerikas, die Silberprägung vorläufig einzustellen, wurde nicht berathen.

**Spanien.** — Madrid, 6. Dez. Die Studenten-Bewegung theilt sich den Universitäten in den Provinzen mit. Die dortigen Studenten ahmen ihren Genossen in der Hauptstadt darin nach, daß sie sich weigern, den Vorlesungen beizuwohnen.

**Rußland.** — St Petersburg, 9. Dez. Der Vollziehungsausschuß der Nihilisten hat ein Manifest erlassen, worin der Minister des Innern, Graf Tolstoi, zum Tode verurtheilt wird. Der heute gegen acht Nihilisten begangene Prozeß wurde in Folge einer gestern vorgenommenen wichtigen Verhaftung vertagt. Gegenwärtig finden in der Stadt wieder viele Verhaftungen statt.

St. Petersburg, 10. Dez. Eine Nihilistin, Namens Kowalskaja, welche im September aus Sibirien entflohen war, ist wieder verhaftet worden.

St. Petersburg, 11. Dez. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, hat die Ausweisung aller mit ausländischen Pässen versehenen Juden aus Odessa, Kiew und anderen großen Städten angeordnet, sofern sie nicht von der Regierung die ausdrückliche Erlaubniß zum Aufenthalte daselbst erhalten haben. Die jüdischen Geschäftsfirmen in jenen Städten sind entmuthigt und viele werden wahrscheinlich zum Aufgeben ihrer Geschäfte genöthigt sein.

St. Petersburg, 12. Dez. Der Reichsrath hat den Antrag des Ministers des Inneren, Grafen Tolstoi, den Bauern die Vertheilung ihrer Ländereien unter die männlichen Mitglieder ihrer Familie, welche dadurch Sitz und Stimme in den Gemeinde-Versammlungen erlangen, zu verbieten, abgelehnt. Dem Antrag des Ministers lag die Befürchtung einer verstärkten Opposition der Bauern gegen die Regierung zu Grunde. — Das in Umlauf befindliche Gerücht, daß die Frau des erst seit einigen Monaten verheiratheten Großfürsten Sergius im Begriff stehe, die Ehescheidung nachzusuchen, entbehrt der Begründung. — In dem etwa 5,000 Einwohner zählenden Städtchen Retchiza am Dnieper ist unter dem Steueramte, in welchem 80,000 Rubel verwahrt wurden, ein unterirdischer Gang entdeckt worden.

St. Petersburg, 12. Dez. Gestern Abend sind zwölf Nihilisten bei einer unter dem Deckmantel eines Balles in einem Speisehause veranstalteten Zusammenkunft abgefaßt worden; dabei sind der Polizei wichtige Schriftstücke in die Hände gefallen.

**Türkei.** — Konstantinopel, 12. Dez. Eine Depesche aus Odessa meldet: Die Grausamkeiten der Türken in Macedonien nehmen wieder zu. In den letzten Wochen sind 200 Christen ermordet und drei Dörfer eingeäschert worden. Menschenraub kommt häufig vor und die Bewohner fürchten sich, ihre Häuser zu verlassen.

**Aegypten.** — Kairo, 6. Dez. Laut Nachrichten aus Massaua sind dort die Weiber und Kinder aus Sanheit unangefochten eingetroffen. Nur die Männer sind in Sanheit zurückgeblieben.

Kairo, 9. Dez. Der Oheim des Mahdi, der Statthalter von Obeid, nicht der Mahdi selbst, ist gestorben.

Suakin, 9. Dez. Bei dem Angriffe auf die hiesige Eisenbahn sind 30 Rebellen getödtet worden.

Dongola, 12. Dez. Die Eingeborenen haben zu einem Erfolge der britischen Expedition wenig Zutrauen. Sie weigern sich bestimmt, mit den britischen Truppen über Merai hinaus vorzurücken.

**China.** — Hongkong, 8. Dez. Hier eingetroffene Nachrichten aus Tongking melden neue Gefechte der Franzosen mit den Chinesen und neue Niederlagen der letzteren. Die chinesischen Militär-Behörden beabsichtigen große Truppenmassen nach Tongking zu werfen.

**Shangai,** 12. Dez. Die chinesischen Befehlshaber sind angiwiesen worden, die Feindseligkeiten gegen die Franzosen vorläufig einzustellen.

**Mexiko.** — Mexiko, 1[illegible]. Dez. Die ersten Amtslandlungen des Präsidenten Diaz befriedigen allgemein. Der Congreß hat ihn zur Aenderung der gegenwärtigen, höchst ungerechten Stempelgesetze, zur Verminderung der Zahl der überzähligen Regierungsbeamten und zur Beschneidung der öffentlichen Ausgaben, wo immer es angeht, ermächtigt. Ein Theil der Wechselschulden an die Journalisten ist bezahlt worden und der Rest soll in diesem Monat bezahlt werden. — Die hiesigen Spielhäuser sind von dem neuen Gouverneur geschlossen worden.

**Chile.** — Santiago, 6. Dez. Auf einer der hiesigen Hauptstraßen hat gestern eine fürchterliche Dynamit-Explosion stattgefunden, bei welcher ein Knabe und drei Frauen umgekommen sind. Die benachbarten Gebäude wurden erheblich beschädigt.

## Inland.

**Washington,** 6. Dezember. — Seit einigen Monaten ist in Betreff der Ausschließung des amerikanischen Schweinefleisches aus Deutschland nichts geschehen; das deutsche Einfuhrverbot vom 6. März 1883 besteht noch und die deutschen Märkte sind für die amerikanischen Schweinefleischwaaren mit Erfolg geschlossen. Da aber Deutschland jüngst auch mit feindseligen Maßnahmen gegen das amerikanische Petroleum gedroht hat, vereinigen sich die Vertreter dieser höchst wichtigen Zweige des amerikanischen Ausfuhrhandels jetzt, um die künftige neue Bundesverwaltung zu einem entschiedenen und entschlossenen Vorgehen zu veranlassen.

# Billiges Obdach für Schweine.

Den Vortheil, den die Stallung aller Arten Farmvieh während des Winters bietet, ist so groß, daß es nie unterbleiben sollte und keine Thiere lohnen besser für das Obdach, wie die Schweine. Wenn dem Unwetter ausgesetzt, drängen diese Thiere sich dicht aneinander und bei ihren Bemühungen, in die Mitte der Heerde, wo es am wärmsten ist, zu gelangen, mögen einige ernstlich verletzt werden. In dichten Haufen beisammen, erhitzen sich die Schweine und, wenn sie auseinander gehen, trifft die kalte Luft ihre Körper, wodurch Congestionen und die Ende Winter so häufigen tödtlichen Krankheiten entstehen. Die Stallung erspart Futter; Versuche haben ergeben, daß bei strenger Winterkälte die Schweine unter Obdach bei derselben Futtermenge doppelt so viel Fleisch anlegen, wie die im Freien herumlaufenden. Unter allen Hausthieren scheint das Schwein am ungeeignetsten, Unwetter zu ertragen; es hat nicht das dicke, dicht beharte Fell des Ochsen oder das warme Vließ des Schafes, um die Körperwärme zurückzuhalten und es gegen strenge Kälte zu schützen.

Der Farmer, welcher einige Baumstämme oder dicke Stangen und Stroh für das Dach hat, braucht für den Stall kein Geld auszugeben. Er wähle einen südlichen oder östlichen Abhang, wenn möglich, und wenn mit Bäumen bestandet, um so besser. Aus den Stämmen und Stangen wird eine viereckige, vier Fuß hohe Pferche erbaut. Stämme und Stangen jeder Dicke können benutzt werden, aber am besten sind einen Fuß bis fünfzehn Zoll dicke für die vier unteren, worauf leichtere, etwa sechs Zoll im Durchmesser dicke für die oberen Lagen dienen, wo es schwierig ist, so dicke Stämme, wie unten benutzt wurden, zu placiren. Die Stämme müssen eingekerbt oder die zwischen denselben entstehenden Oeffnungen mit Brettern oder Zweigen geschlossen werden, damit die Seiten bis zwei Fuß vom Boden dicht sind; darüber werden die Stangen nur so viel eingekerbt, daß sie fest liegen und die Zwischenräume bleiben offen. Die unteren Stämme müssen hinreichend eingekerbt sein, um deren Rollen zu verhindern. Einen Fuß oder so vom oberen Ende der Pferche hebe man einen flachen Graben aus und schichte die Erde von demselben gegen die Stämme auf, damit das Oberflächenwasser nicht in die Pferche laufen kann. Lege Stangen quer über und auf diese mache das Strohdach. In der Ost- und Südseite wird ein drei Fuß breiter Eingang gesägt und Bretter werden an die Enden der Stämme genagelt, um sie am Platz zu halten. Eine Thür ist nicht nothwendig. Gebt keine Streu, die Thiere sind ohne dieselbe warm genug. Das Dach sollte ringsherum einen Fuß weit vorstehen, damit der Schnee nicht durch die Seitenöffnungen hineinweht; dies ist leicht, wenn die Dachstangen hinreichend lang sind. Der Stall schützt die Schweine gegen Regen und Schnee und, da der untere Theil dicht ist, gegen kalte Winde. In einem Stalle schlafende Schweine verunreinigen bald die Luft; wie deren Körper und die Ausdünstungen die Luft erwärmen, steigt dieselbe in die Höhe und entweicht durch die Ritzen in den Wänden, während die kalte Luft von außen eindringt; dies giebt den Thieren beständig frische Luft, während der kalte Luftzug sie nicht trifft.

Ein vorzüglicher Stall kann an einem nach Süden oder Osten abfallenden Hügel gemacht werden, indem man perpendiculär abgräbt, um eine vier Fuß hohe Wand zu erhalten und den Boden eben macht. Zehn oder zwölf Fuß von dieser Wand entfernt werden gegabelte Pfosten eingesetzt und auf diese eine Stange auf der das Dach ruht, gelegt. Auf diese werden kleinere Stangen gelegt, auf denen das Stroh kommt; oder ein Bretterdach kann von der Erdwand bis zur Stange gemacht werden. In diesem Fall ist es am besten, auch in der Mitte eine Stange zu haben. Wenn ein Strohdach beabsichtigt ist, muß die Stange auf den Pfosten und der obere Rand der Erdwand gleich hoch sein, für das Bretterdach dagegen muß die Stange sechs Zoll niedriger wie die Erdwand sein. Ein schmaler Graben wird am oberen Ende entlang ausgehoben. Die untere Seite bleibt offen. Die beiden Längsseiten sind zum Theil offen und werden durch Eintreiben von Pfählen, gegen die Stroh geschichtet wird, dicht gemacht. Oben wird eine Oeffnung für Ventillation gelassen. Dies ist ein so guter Schutz für Schweine, wie man ihn herstellen kann; er erfordert keine Auslagen und nur wenig Arbeit.

Ein anderer guter Stall wird hergestellt, wenn man an drei Seiten (Norden, Westen und Süden) eine Reihe starker, vier Fuß hoher Pfähle einsetzt; die Eckpfähle sind gegabelt. Gerades Reisig, wo möglich mit den Blättern daran, wird dagegen aufgeschichtet und mit Erde bedeckt. In den Gabeln der Eckpfähle werden Stangen gelegt, welche das Dach aus Stroh oder Brettern, wie oben beschrieben, tragen. Das Reisig und die Erde sollte nicht ganz bis zum Dach reichen, sondern eine Oeffnung behufs der Ventillation verbleiben.—[A. Agricult.]

# Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

Aber wie sehr ihre Leidenschaften und Begierden nach Geld und Gut denjenigen glichen, die wir bei dem unglücklichen Brindley entdeckten, so fragte sie doch nicht wie dieser im Licht Gottes mit einer aufrichtigen Reue, warum die Hand Gottes so schwer auf ihr liege. Daher fielen ihre Thränen wie Wasser auf einen Felsen; — sie verriethen die Wunden eines blutenden Herzens, aber sie brachten keine Segnung. In ihre Liebe hatten sich ihr Sohn und ihre Schätze getheilt; jetzt aber, nachdem der Sohn ihr durch den Tod geraubt war, gehörten dem Gelde allein all' ihre Zuneigungen.

Das Erste, was Frau Grant zur Pflege ihres würdigen Vaters für nöthig erachtete, war, daß sie eine treue und kräftige Magd miethete, die sie schon früher selbst im Dienst gehabt hatte, und die neben der Führung der Hauswirthschaft auch geeignet war, als Krankenpflegerin hülfreiche Hand zu leisten. Jetzt erst fühlte sie sich im Blick auf den Greis, wie auch im Blick auf Bertha völlig beruhigt und dachte, da der Frühling bereits weit vorgerückt war, ernstlich daran, nach London zurückzukehren und sich eine neue Stelle als Gouvernante zu suchen.

Dieses war der einzige Gegenstand, der, so oft die Mutter davon sprach, die Augen der armen Bertha stets mit Thränen füllte. Die gute Mutter fühlte diesen Schmerz mit ihrem Kinde; und mancher Seufzer stieg wegen dieser Sache zum Thron der Gnade empor. Sie wußte, daß ihr Sohn Max bald aus Indien zurückkehren mußte; sie bedurfte daher der Mittel, um ihn während seines Aufenthalts in der Heimath unterhalten und ihn für eine zweite Reise ausrüsten zu können. Woher sollte dafür das Geld kommen? Freilich war vor der Hand die Börse des alten Vaters in ihren Händen; sie konnte über den Inhalt derselben unumschränkt verfügen; aber i[illegible] mochte um keinen Preis ihn seiner Geldmittel berauben, während sie und ihr Kinder die Hände in den Schoß legten. Sie hielt es deshalb für unbedingt nöthig, sich wieder nach einer Stelle als Gouvernante umzusehen, um selbst für die Ihrigen sorgen zu können.

Frau Grant schrieb deshalb an ihre Freundin, die Lady Lawrence, und empfing bald eine warme Antwort, worin sie jedoch in ihrem Entschlusse bestärkt wurde. Die Schreiberin theilte ihr mit, daß sie selbst im Begriff sei, mit der kleinen Anna eine Reise nach der Südküste von England zu machen, daß sie bei dieser Gelegenheit auf dem Rückwege in Grinlee einen Besuch zu machen gedenke, damit die beiden Schwestern sich einmal wieder sehen könnten, und daß Frau Grant dann mit ihnen nach London zurückkehren möchte, um ihren von Indien zurückkehrenden Sohn in Empfang nehmen zu können.

Wie sehr sich indeß die gute Bertha freute, sowohl die kleine Schwester, als auch die freundliche Lady Lawrence nach so langer Zeit einmal wieder sehen zu können, so war ihr doch der Gedanke unerträglich, daß sie allein zurückbleiben und erst später mit Max zusammentreffen sollte. Die Vorstellung, daß dann die erlebten trostlosen Tage zurückkehren würden, berührte sie in der empfindlichsten Weise. Doch sie kannte zum Glück die Quelle alles Trostes; sie wandte sich zum Herrn, flehte um ein ergebenes, geduldiges Herz, und ihr Gebet sollte nicht unerhört bleiben.

Es war an einem warmen, sonnigen Nachmittage im Monat April. Die ganze Natur schien ihr Feierkleid angezogen zu haben, und jeder Klang war Musik und Freude, so daß Frau Grant es wagte, den alten Lehnstuhl des Vaters in den Garten zu tragen, um dort dem Greise die Freude zu bereiten, das erfrischende Frühlingslüftchen einathmen zu können. Es war der Tag, an welchem man die Ankunft der Lady Lawrence und der kleinen Anna erwartete. Emsig summten die Bienen zwischen den Blumen, um mit ihrem Rüssel den Honig einzusaugen, während aus der Ferne das Schellengeläute weidender Herden herüberklang. Alles athmete Frieden und Freude. Bertha schaute ungeduldig nach allen Richtungen aus, um die Erwarteten zu erspähen, während die Mutter, still und ruhig wie immer, neben dem Vater stand, aus dessen Mienen und Blicken Freude und Entzücken hervorstrahlten.

Wohl zwanzig Mal war unsere kleine Freundin bis zum Thor gelaufen; aber wie sehr sich auch ihre Blicke verschärft haben mochten, so war doch nirgends eine Spur von den ersehnten Freundinnen zu sehen. Jetzt aber verbreitete sich ein freudiger Glanz über ihr Gesicht; denn in der Ferne ließ sich das Knarren einer Kutsche vernehmen.

„Sie kommen, Mama! Sie kommen!" tönte es über ihre Lippen.

Und in wenigen Minuten rollte das Fuhrwerk heran. Neben der ehrwürdigen Gestalt der freundlich grüßenden Lady Lawrence sah man das freudig glänzende Gesichtchen der kleinen Anna, die jubelnd der harrenden Mama und Schwester ihre Hände entgegen streckte. Das war ein Händedrücken, das war ein Weinen und Lachen, das war ein Fragen und Antworten! Während die beiden alten Freundinnen sich die Hände schüttelten, jauchzten und sprangen die beiden Mädchen in wilder Freude; es war, als hätte jeder Zug ihres Gesichts und jeder Blick ihres Auges sagen wollen: „O wie glücklich sind wir!"

„O wenn mein theurer heimgegangener Gatte doch Zeuge dieser Scene sein könnte!" flüsterte die Mutter ihrer Freundin zu. „Doch er ist weit glücklicher, als je unsere Liebe ihn hätte machen können."

„Wenn jetzt Max doch bei uns wäre!" rief Bertha.

„Willst du ihn denn willkommen heißen?" ließ sich in diesem Augenblicke eine laute Stimme von der anderen Seite der Hecke vernehmen.

Ein Freudenschrei entschlüpfte den Lippen der guten Bertha; denn sie hatte diese Stimme erkannt. Im nächsten Augenblicke sprang eine bestaubte Gestalt mit einem sonnverbrannten Gesicht über die Hecke; und — Max lag in den Armen seiner Mutter. War das erste Zusammentreffen ein glückliches zu nennen, so bot dieses letzte eine Scene dar, die nicht zu beschreiben ist. Lange hört man keinen Laut; man hörte nur ein lautes Schluchzen; die Freude war zu überraschend; und es dauerte eine geraume Zeit, bevor Max im Stande war, die nähern Umstände dieser seiner unerwarteten Erscheinung mittheilen zu können.

„Ich habe Schiffbruch gelitten, Mama — ich war fast verloren und dem Tode nahe; aber die Barmherzigkeit Gottes hat mich erhalten."

Die Mutter fuhr zusammen.

„Er darf nie wieder zur See gehen, Mama," sagte Bertha.

(Schluß folgt.)

### Abtheilung der Herausgeber.

**☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜**

# Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

| | |
|---|---|
| Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt, | $1.50 |
| Derselbe, mit Futteral, | 1.60 |
| Derselbe, mit Futteral und Namen, | 1.75 |
| Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, | 2.25 |
| Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, | 3.50 |

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

**Mennonite Publishing Co.,**
**Elkhart, Ind.**

## F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Mittwoch in Hillsboro und Donnerstag in Lehigh in den pp. Drug Stores zu erfragen.

50,84—8,'85.

## Achtung!!!

Alle Kunden, die bei den Unterzeichneten für Mehl oder Kohlen schuldig sind, werden hiemit dringlichst gebeten, ihre Schulden sofort zu entrichten.

Zu fernerer Kundschaft laden freundlichst ein

**Loewen Bros. & Co.,**
50,51,'84. Peabody, Kansas.

## Damen-Agenten verlangt.

Eine in jeder Nachbarschaft, um die wunderbaren Heileigenschaften eines berühmten schweizerisch-deutschen Heilmittels bekannt zu machen. Es erfordert nur eine Probe, um Euch zu überzeugen, daß nichts, was ihm gleichkommt, jetzt oder je zuvor in einer Apotheke zu finden war. Es muß direkt von dem Verfertiger bezogen werden, welcher ein Enkel des Entdeckers, ein Schweizer, ist. Ein Pamphlet, die Geschichte desselben und ein Bild enthaltend, umsonst zu haben. Agenten werden bezahlt; Probe-Packete umsonst nach Einsendung der Expreßkosten. Adresse:

Dr. Peter Fahrney, 431 Oakley Ave., Chicago.

43—52,'84.

## A. Seinecke, Jr.

Europäisches

## Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

## Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

## Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85




20,84—11,85.

### Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1 60.

**Peter Wiens**, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

**Dietrich Philipps Handbüchlein,** von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .......... 1.75

## Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

**Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.**

### Mennonitische

# Rundschau.

**Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.**

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

**Die Herausgeber.**

## Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages zusenden:

**Muster F.** Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.

| | |
|---|---|
| Per Stück | .04 |
| Per Dutzend (12 Stück), | .30 |
| Für 50 Stück | 1.00 |

**Muster G.** Starkes Papier, schönen Farbendru colorirten Bildern und Sprüchen.

| | |
|---|---|
| Per Stück | .04 |
| Per Dutzend (12 Stück), | .40 |
| Für 40 Stück | 1.00 |

**Muster H.** Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

| | |
|---|---|
| Per Stück | .06 |
| Per Dutzend (12 Stück), | .60 |
| Für 36 Stück | 1.50 |

**Muster K.** Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

| | |
|---|---|
| Per Stück | .06 |
| Per Dutzend (12 Stück) | .60 |
| 3 Dutzend (36 Stück) | 1.50 |

**Muster L.** Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen 2c. auf der ersten und letzten Seite.

| | |
|---|---|
| Per Stück | .10 |
| Per Dutzend (12 Stück) | 1.00 |
| 3 Dutzend (36 Stück) | 2.50 |

## Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

| | |
|---|---|
| 12 Bogen postfrei versandt kosten | .10 |
| 24 „ „ „ „ | .20 |
| 36 „ „ „ „ | .30 |

## Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

**Für Schulen und Sonntagsschulen. Farbendruck — wunderschön!**

**No. 54. Neueste Fleiß-Karten** für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .......... .25

**Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr.** 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¼x4¼ Zoll .......... .35

**Grüße von oben.** 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¼x5 Zoll .. .30

**No. 68. Köstliche Perlen.** Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3¼x4¼ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbendruck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gebet-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher 2c., die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Deinen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

**MENNONITE PUBLISHING CO.,**
**Elkhart, Indiana.**

## Funk's Familien-Kalender für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

## Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis .......... $3,50

# Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



**Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn**

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

**"Albert Lea Route."**

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-OffICEN in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

**Großen Rock Island Bahn**

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

**R. R. Cable,** Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r.
**E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
**Chicago.**

## TIME TABLE.

### Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

| | | |
|---|---|---|
| **GOING WEST.** | | |
| No. 3, Night Express, | 1 37 | A. M. |
| No. 5, Pacific Express, | 3 57 | " |
| No. 71, Way Freight, | 5 32 | " |
| No. 17, Limited Express | 6 52 | " |
| No. 73, | 4 17 | " |
| No. 31, Way Freight, | 2 52 | P. M |
| No. 7, Special Mich. Express, | 12 32 | " |
| No. 1, Special Chicago Express, | 3 42 | " |
| **GOING EAST—MAIN LINE, leaves.** | | |
| No. 8, Night Express, | 2 37 | A. M |
| Grand Rapids Express, | 4 32 | " |
| No. 78, Way Freight, | 1 32 | " |
| No. 76, " " | 6 02 | " |
| No. 2, Mail, | 11 47 | " |
| Grand Rapids Express, | 2 07 | P. M. |
| No. 10, Accommodation, | 7 30 | " |
| No. 60, Way Freight, | 7 01 | " |
| **GOING EAST—AIR LINE, leaves.** | | |
| No. 4, Special New York Exp. | 12 47 | P. M. |
| No. 6, Atlantic Express, | 9 27 | " |
| No. 20, Limited Express, | 6 37 | " |
| No. 72, Way Freight, | 7 37 | A. M. |
| G leav. South Bend for Goshen | 6 32 | " |
| " " Elkhart " " | 7 12 | " |
| " ar. at " | 7 32 | " |
| E leav. Elkhart for " | 3 37 | P. M |
| H " Goshen for South Bend | 5 27 | " |
| " " Elkhart " | 5 52 | " |
| " ar. at " | 6 32 | " |
| F " " from Goshen | 11 22 | A. M. |
| 58 to Kendalville leaves | 6 02 | P. M |
| **TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.** | | |
| Grand Rapids Express, | 12 02 | P. M. |
| " " | 8 52 | " |
| No. 13, Mich. Accommodation, | 3 37 | " |

**CONNECTIONS.**

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

## Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

**John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

| | |
|---|---|
| Portofrei | $8.50 |
| Preis für ein einzelnes Flacon Oleum | $1.50 |
| Portofrei | $1.75 |

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,84

## Schöne Karten

**mit dem gedruckten Namen des Bestellers**

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.

2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Passage-Scheine

**von und nach**

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

**billigsten Preisen.**

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

## Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

| | |
|---|---|
| Ein Blatt in einer dieser Sprachen | $1.00 |
| Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen | 1.50 |

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

## Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

**New York und Bremen,**

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

| | | |
|---|---|---|
| Eider, | Ems, | Werra, |
| Elbe, | Fulda, | Neckar, |
| Rhein, | Main, | Donau, |
| Salier, | Habsburg, | Oder, |
| | Gen. Werder. | |

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

**Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kurzerer Zeit als mit anderen Linien.**

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

**Oelrichs & Co.** General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

**H. Claussenius & Co.,** General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

4,85)

## Norddeutscher Lloyd.

**Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.**

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

**1,250,000 Passagiere**

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

**A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

## Landkarten! Landkarten!

**in Buchform mit biegsamen Decken.**

## 25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

| | |
|---|---|
| Alabama | Arkansas |
| Arizona | Colorado |
| Dakota | Florida |
| Illinois | Indiana |
| Iowa | Kansas |
| Kentucky | Lousiana |
| Michigan | Minnesota |
| Mississippi | Missouri |
| Montana | Nebraska |
| Nevada | Ohio |
| Tenesse | Wisconsin. |

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

**☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,** kauft man die billigsten

## Passage-Scheine

**von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

**☞ Billigster Ocean-Preis. ☜**

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

**J. J. Hawelka,** General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois

Das

## Blut der Märtyrer

**der Samen der**

## Gemeinde Christi!

Das

## Glaubensbuch

der

# Taufgesinnten!!!

Der

## blutige Schauplatz

oder

# Märtyrer-Spiegel

der

## Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

## Der Glauben

der

## Mennoniten

im wirklichen Leben dargestellt.

## Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

## Die Geschichte

der

## apostolischen Kirche!

**Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.**

## Ein Buch,

**interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.**

## Ein Buch,

**welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.**

**Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.**

## Die Bücher müssen

**möglichst schnell verkauft werden!!**

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

**Gleich zu bestellen!!**

**Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.**

# Agenten

**um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!**

## Preis, $6.00.

**MENNONITE PUBLISHING CO.**
**Elkhart, Indiana.**